

II. Internationales Manifest

Die ökosozialistische Erklärung von Belém

*„Die Welt leidet an einem durch den Klimawandel ausgelösten Fieber,
und die Krankheit ist das kapitalistische Entwicklungsmodell.“
Evo Morales, Präsident von Bolivien, September 2007*

Die Menschheit vor der Wahl

Die Menschheit steht heute vor einer klaren Wahl: Ökosozialismus oder Barbarei.

Wir brauchen keinen weiteren Beweis für die Barbarei des Kapitalismus, dieses parasitären Systems, das die Menschheit ebenso wie die Natur ausbeutet. Sein einziger Motor ist der Zwang zum Profit und damit die Notwendigkeit ständigen Wachstums. Er generiert verschwenderisch nutzlose Produkte, vergeudet die begrenzten Ressourcen der Umwelt und gibt ihr Gifte und Schmutz zurück. Unter dem Kapitalismus ist die einzige Messlatte die des Erfolgs, wie viel mehr jeden Tag, jede Woche, jedes Jahr verkauft wird – eingeschlossen die Erzeugung großer Mengen von Produkten, die direkt schädlich sowohl für Mensch wie Natur sind, Güter, die nicht erzeugt werden können, ohne Krankheiten auszulösen, die Wälder zu zerstören, die den Sauerstoff produzieren, den wir atmen, ohne Ökosysteme zu vernichten und unser Wasser, unsere Luft und unseren Boden so zu behandeln, als handele es sich um Kloaken für die Deponierung industriellen Abfalls.

Der Zwang zum Wachstum existiert im Kapitalismus auf jeder Ebene, vom Kleinunternehmen bis zum System als Ganzem. Der nicht zu stillende Hunger der Unternehmen wird unterstützt durch die imperialistische Expansion in der Suche nach immer weiterem Zugang zu natürlichen Ressourcen, billigen Arbeitskräften und neuen Märkten. Der Kapitalismus war schon immer umweltzerstörerisch, aber in unserer Lebensspanne haben sich die Anschläge auf die Erde beschleunigt. Die quantitativen Veränderungen schlagen in eine neue Qualität um und bringen die Welt an einen Wendepunkt, an den Rand der Katastrophe. Eine wachsende Zahl von wissenschaftlichen Studien hat verschiedene Mechanismen entdeckt, mittels derer kleine Temperaturerhöhungen irreversible, unkontrollierbare Effekte erzeugen können – so wie das rasante Abschmelzen des Eisschildes in Grönland oder die Freisetzung des im Permafrost und am Meeresboden gespeicherten Methans –, die einen katastrophischen Klimawandel unvermeidbar machen können.

Geht dies ungebremst weiter, so wird die globale Erwärmung vernichtende Auswirkungen auf Mensch, Tier und Pflanzenwelt haben.

Die Bodenerträge werden dramatisch zurückgehen und in weiten Teilen der Erde Hunger zur Folge haben. Hunderte Millionen von Menschen werden aus manchen Gegenden durch Dürren und aus anderen durch Überflutungen durch den Anstieg des Meeresspiegels vertrieben werden. Chaotische, unvorhersagbare Wetterverhältnisse werden zur Regel werden. Luft, Wasser und Boden werden

vergiftet. Epidemien von Malaria, Cholera und noch gefährlicheren Krankheiten werden die ärmsten und verletzlichsten Angehörigen jeder Gesellschaft treffen.

Die Auswirkungen der ökologischen Krise bekommen am härtesten diejenigen in Asien, Afrika und Lateinamerika zu spüren, deren Leben bisher schon vom Imperialismus verheert wurde, und die indigenen Völker in allen Teilen der Erde sind besonders verletzlich. Die Umweltzerstörung und der Klimawandel stellen einen Akt der Aggression gegen die Armen seitens der Reichen dar.

Die Verwüstung der Ökosphäre als Resultat des unstillbaren Zwanges zur Steigerung der Profite ist kein zufälliges Charakteristikum des Kapitalismus: Sie steckt in der DNS des Systems selbst und kann nicht „wegreformiert“ werden. Eine ausschließlich profitorientierte Produktionsweise setzt nur einen kurzfristigen Entscheidungshorizont für ihre Investitionsentscheidungen und ist nicht in der Lage, die langfristige Gesundheit und Stabilität der Umwelt in Betracht zu ziehen. Unbegrenzte ökonomische Expansion ist unvereinbar mit endlichen und fragilen Ökosystemen, aber das kapitalistische Wirtschaftssystem kann keine Grenzen des Wachstums ertragen; sein andauernder Bedarf an Expansion wird alle Grenzen sprengen, die ihm im Namen „nachhaltiger Entwicklung“ gesetzt werden sollen. Das inhärent instabile kapitalistische System kann seine eigene Aktivität nicht regulieren, und noch weniger kann es die Krisen vermeiden, die sein chaotisches und parasitäres Wachstum erzeugt, denn dies zu tun würde bedeuten, der Akkumulation Grenzen zu setzen – eine unannehmbare Option für ein System, das auf dem Gesetz „Wachsen oder Untergehen“ beruht.

Wenn der Kapitalismus die herrschende soziale Ordnung bleibt, dann sind das Beste, was wir erwarten können untragbare Klimabedingungen, eine Intensivierung sozialer Krisen und die Ausbreitung barbarischster Formen von Klassenherrschaft, weil die imperialistischen Mächte sowohl untereinander wie mit dem Süden um die Kontrolle der schwindenden Ressourcen der Erde in Kriege eintreten werden.

Im schlechtesten Falle aber wird die Menschheit nicht überleben.

Die kapitalistischen Strategien für einen Wandel

Es gibt keinen Mangel an Strategievorschlägen, wie mit dem ökologischen Ruin einschließlich der globalen Erwärmung als Konsequenz der rücksichtslosen Erhöhung des atmosphärischen Kohlendioxids umzugehen sei. Der großen Mehrheit dieser Strategien ist eines gemein: Sie sind entworfen von dem und für das herrschende globale System, für den Kapitalismus.

Es ist keine Überraschung, dass das herrschende globale System, das für die ökologische Krise verantwortlich ist, auch den Rahmen für die Diskussion über diese Krise steckt, denn das Kapital bestimmt über die Mittel zur Produktion von Wissen ebenso wie von Kohlendioxid.

Folgerichtig verbreiten seine PolitikerInnen, BürokratInnen, ÖkonomInnen und ProfessorInnen einen endlosen Strom von Vorschlägen in allen Variationen des Grundthemas, dass nämlich der ökologische Schaden repariert werden könne, ohne mit den Mechanismen des Markts und mit dem Akkumulationssystem, das die Weltwirtschaft bestimmt, zu brechen.

Aber man kann nicht zwei Herren dienen – der Erhaltung der Erde und der Profitabilität des Kapitalismus. Eines von beiden muss man bleiben lassen; und die Geschichte zeigt, dass es kaum eine Frage ist, wem die Loyalität der breiten Mehrheit der PolitikerInnen gilt. Es gibt also jeden Grund dafür, radikal an der Fähigkeit der althergebrachten Maßnahmen zu zweifeln, den Weg in die ökologische Katastrophe zu verhindern.

Und tatsächlich waren die Reformen der letzten 35 Jahre, sieht man hinter die dünne kosmetische Fassade, ein monströser Fehlschlag. Isolierte Verbesserungen gibt es natürlich, aber sie werden unvermeidlicherweise von der rücksichtlosen Expansion des Systems und dem chaotischen Charakter seiner Produktion konterkariert und weggefegt.

Ein Beispiel demonstriert den Fehlschlag: In den ersten vier Jahren des 21. Jahrhunderts waren die globalen CO₂-Emissionen fast dreimal so hoch wie in den 1990er Jahren, trotz des Kyoto-Protokolls von 1997.

Kyoto hat zwei Instrumente: das System von „Deckelung und Handel“ (Cap and Trade) des Handels mit Verschmutzungsrechten, um gewisse Emissionsreduzierungen zu erreichen, und Projekte im Süden – die so genannten „Mechanismen für saubere Entwicklung“ –, um die Emissionen in den hoch entwickelten Industriestaaten auszugleichen. Diese Instrumente vertrauen alle auf Marktmechanismen, was vor allem bedeutet, dass atmosphärisches Kohlendioxid zu einer Ware wird, die unter der Kontrolle derselben Interessenvertreter steht, die die globale Erwärmung zu verantworten haben. Die Verschmutzer werden nicht gezwungen, ihre Emissionen zu senken, sondern es wird ihnen erlaubt, ihre finanzielle Macht einzusetzen, um den Emissionsmarkt für ihre Zwecke zu nutzen, eingeschlossen die umweltzerstörerische Suche nach noch mehr Karbon-basierten Brennstoffen. Und es gibt auch keine Obergrenze für die Emissionsrechte, die von den gefügigen Regierungen ausgegeben werden können.

Weil eine Verifikation und Evaluation der Ergebnisse unmöglich sind, ist das Kyoto-Protokoll nicht nur unfähig, den Ausstoß zu kontrollieren, sondern es bietet auch jede Gelegenheit für Betrug aller Art. Wie sogar das *Wall Street Journal* im März 2007 schrieb, werde der Emissionshandel „für einige sehr große Unternehmen bares Geld bedeuten, aber man braucht keine Sekunde daran zu glauben, dass diese Farce betreffend die globale Erwärmung wesentliche Effekte hat“.

Die Klimakonferenz in Bali 2007 öffnete den Weg für noch größeren Missbrauch in der kommenden Periode. Bali vermied jede Erwähnung von Zielen für eine drastische CO₂-Reduzierung, wie sie von den besten Klimawissenschaftlern propagiert wurde (90 % bis zum Jahr 2050); es überantwortete die Völker des Südens der Gnade des Kapitals, indem es die Rechtsprechung über den Prozess der Weltbank überließ und machte das Verrechnen von CO₂-Verschmutzung sogar noch einfacher.

Um unsere menschliche Zukunft zu behaupten und zu erhalten, ist eine revolutionäre Umwälzung vonnöten, in der alle die einzelnen Kämpfe sich in einem größeren gemeinsamen Kampf gegen das Kapital selbst zusammenfinden. Dieser größere Kampf kann nicht einfach negativ und

antikapitalistisch bleiben. Er muss eine andere Art von Gesellschaft propagieren und aufbauen, und die heißt Ökosozialismus.

Die ökosozialistische Alternative

Die ökosozialistische Bewegung hat das Ziel, den desaströsen Prozess der globalen Erwärmung zu stoppen und umzukehren im Besonderen, und eine radikale und praktikable Alternative zum kapitalistischen System aufzubauen im Allgemeinen.

Der Ökosozialismus basiert auf einer transformierten Ökonomie, die auf den nicht-monetären Werten der sozialen Gerechtigkeit und des ökologischen Gleichgewichtes fußt; er kritisiert beides, sowohl die kapitalistische „Marktökologie“ wie den sozialistischen Produktivismus, die das ökologische Gleichgewicht der Erde und ihre Grenzen ignorieren. Er definiert den Weg und das Ziel des Sozialismus neu innerhalb eines ökologischen und demokratischen Rahmens.

Ökosozialismus bedingt eine revolutionäre soziale Transformation, die die Begrenzung des Wachstums und den Wandel der Bedürfnisse durch eine grundsätzliche Abwendung vom quantitativen Wachstum hin zu qualitativen ökonomischen Kriterien und einer Schwerpunktsetzung auf den Gebrauchswert anstatt den Tauschwert bedeutet.

Diese beiden Ziele erfordern demokratische Entscheidungsfindung im Bereich der Wirtschaft, indem die Gesellschaft in die Lage versetzt wird, ihre Investitions- und Produktionsziele kollektiv zu definieren, und die Kollektivierung der Produktionsmittel. Nur kollektive Entscheidungsprozesse und kollektives Eigentum an den Produktionsmitteln können die langfristige Perspektive eröffnen, die für das Gleichgewicht und die Nachhaltigkeit unserer natürlichen und sozialen Systeme erforderlich ist.

Diese Ablehnung des Produktivismus und der Wechsel von quantitativen hin zu qualitativen ökonomischen Kriterien bedingen eine Neubetrachtung der Natur und der Ziele der Produktion und der ökonomischen Aktivität im Allgemeinen. Essentielle kreative, nichtproduktive und reproduktive menschliche Aktivitäten wie Haushalt, Kindergroßziehen, Pflege, Kinder- und Erwachsenenbildung und künstlerische Betätigung werden Schlüsselwerte in einer ökosozialistischen Ökonomie sein.

Sauberes Wasser und fruchtbarer Boden, wie auch allgemeiner Zugang zu chemiefreien Lebensmitteln und erneuerbaren, umweltneutralen Energiequellen sind grundlegende menschliche und natürliche Rechte, die der Ökosozialismus verteidigt. Weit davon entfernt, „despotisch“ zu sein, läuft kollektive politische Betätigung auf der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebene darauf hinaus, dass die Gesellschaft ihre kommunale Freiheit und Verantwortlichkeit ausübt. Diese Entscheidungsfreiheit begründet eine Befreiung von den entfremdenden „Gesetzen“ des wachstumsorientierten kapitalistischen Systems.

Um die globale Erwärmung und andere Gefahren, die das Überleben von Mensch und Umwelt gefährden, zu vermeiden, müssen ganze Sektoren von Industrie und Landwirtschaft abgeschafft, reduziert oder restrukturiert und andere entwickelt werden, wobei Beschäftigung für alle gewährleistet wird. So eine radikale Umwandlung ist unmöglich ohne kollektive Kontrolle über die Produktionsmittel und ohne demokratische Planung von Produktion und Austausch. Demokratische

Entscheidungen über Investitionen und technologische Entwicklung müssen die Kontrolle durch kapitalistische Unternehmen, Investoren und Banken ersetzen, um dem langfristigen Horizont des Gemeinwohls, sowohl in Bezug auf die Gesellschaft wie auf die Natur, gerecht zu werden.

Der am meisten unterdrückte Teil der menschlichen Gesellschaft, die Armen und die indigenen Völker, müssen umfassend an dieser ökosozialistischen Revolution teilnehmen, um ökologisch nachhaltige Traditionen zu revitalisieren und denen eine Stimme zu geben, die das kapitalistische System nicht hören kann. Weil die Völker des Südens und die Armen die ersten Opfer der kapitalistischen Zerstörung sind, werden ihre Kämpfe und Forderungen dabei helfen, die Konturen der in der Entstehung begriffenen ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Gesellschaft zu bestimmen. Ebenso ist auch die Geschlechtergleichheit ein integraler Bestandteil des Ökosozialismus, und die Frauenbewegungen waren unter den aktivsten und stimmgewaltigsten Gegnern der kapitalistischen Unterdrückung. Andere mögliche TeilnehmerInnen am ökosozialistischen revolutionären Wandel gibt es in allen Gesellschaften.

Solch ein Prozess kann nicht ohne eine revolutionäre Transformation der sozialen und politischen Strukturen beginnen, basierend auf der aktiven Unterstützung eines ökosozialistischen Programms durch die Mehrheit der Bevölkerung. Der Kampf der Arbeitswelt – ArbeiterInnen, Bauern und Bäuerinnen, Landlose und Arbeitslose – für soziale Gerechtigkeit ist untrennbar verbunden mit dem Kampf für Umweltgerechtigkeit. Der Kapitalismus, sozial wie ökologisch ausbeuterisch und umweltverschmutzend, ist der Feind der Natur und der arbeitenden Menschen.

Der Ökosozialismus schlägt radikale Transformationen vor:

1. Transformation des Energiesystems mittels Ersetzen von fossilen und Biotreibstoffen durch saubere Energiequellen unter Kontrolle der Gemeinden: Wind-, geothermische, Wellen- und vor allem Sonnenenergie;
2. Transformationen des Transportsystems durch die drastische Reduzierung der privaten Nutzung von Lastwagen und Pkws und Ersetzen derselben durch ein kostenfreies und effizientes öffentliches Transportsystem;
3. Transformationen der derzeitigen Art der Produktion, Konsumtion und Konstruktion, die auf Verschwendung, eingebaute Alterung, Wettbewerb und Verschmutzung beruht, durch Produktion von ausschließlich nachhaltigen und recyclebaren Gütern und durch Entwicklung einer „grünen“ Architektur;
4. Transformationen im Bereich der Nahrungsmittelproduktion und –verteilung, indem man, soweit als möglich, für lokale Nahrungsmittel selbstversorgung eintritt, durch die Beseitigung der umweltverschmutzenden Agrarindustrie, durch die Schaffung nachhaltiger Agrarökosysteme sowie die aktive Wiederherstellung fruchtbaren Bodens.

Theoretisch und praktisch an dem Ziel eines grünen Sozialismus zu arbeiten, bedeutet nicht, dass wir nicht ebenso für konkrete und dringende Reformen schon jetzt eintreten sollten. Ohne irgendwelche Illusionen in einen „sauberen Kapitalismus“ müssen wir daran arbeiten, die herrschenden Mächte –

Regierungen, Unternehmen, internationale Institutionen – zu elementaren, aber dringend notwendigen sofortigen Veränderungen zu zwingen:

- Entwicklung sauberer Energiequellen;
- Einführung eines flächendeckenden kostenfreien öffentlichen Transportsystems;
- zunehmende Ersetzung von Lkws durch Zugverkehr;
- Implementierung von Programmen zur Beseitigung von Umweltverschmutzung;
- Stopp der Nuklearenergie und der Rüstungsausgaben.

Diese und ähnliche Forderungen sind Herz des Programms der Bewegung für globale Gerechtigkeit und der Weltsozialforen, die seit Seattle 1999 das Zusammengehen der sozialen und der Umweltbewegungen zu einem gemeinsamen Kampf gegen das kapitalistische System vorangetrieben haben.

Die Umweltzerstörung wird nicht in Konferenzsälen und Vertragsverhandlungen gestoppt werden: Nur massenhafte Aktion wird das erreichen. ArbeiterInnen in der Stadt und auf dem Land, die Völker des Südens und die indigenen Völker überall stehen in diesem Kampf gegen ökologische und soziale Ungerechtigkeit in der vordersten Front, indem sie ausbeuterische und umweltverschmutzende Multis, das bodenvergiftende und entrechtende Agrobusiness, die Verbreitung gentechnisch veränderter Samen und die Biotreibstoffe, die nur die aktuelle Nahrungsmittelkrise verschärfen, bekämpfen. Wir müssen diese miteinander kombinierten sozialen und Umweltbewegungen weiter intensivieren und die Solidarität zwischen den antikapitalistischen ökologischen Mobilisierungen im Norden und im Süden aufbauen.

Diese Ökosozialistische Erklärung ist ein Aufruf zum Handeln. Die abgeschotteten herrschenden Schichten sind machtvoll, aber das kapitalistische System erweist sich jeden Tag mehr als finanziell und ideologisch bankrott, als unfähig dazu, die ökonomischen, ökologischen, sozialen, Ernährungs- und anderen Krisen zu überwinden, die es hervorgebracht hat. Und die Kräfte der radikalen Opposition sind lebendig und vital. Auf allen Ebenen – lokal, regional, und international – kämpfen wir für eine Systemalternative, die auf sozialer und ökologischer Gerechtigkeit beruht.

Übersetzung: Klaus Engert

<http://www.ecosocialistnetwork.org/>

Wer zu der Liste der UnterzeichnerInnen hinzugefügt werden möchte, sende bitte eine E-Mail mit ihrem oder seinem Namen und der Angabe des Lands, in dem er oder sie lebt an:

ecosocialism@gmail.com

ErstunterzeichnerInnen

Wir, die Unterzeichnenden, billigen die Analyse und die politischen Aussagen, die in der ökosozialistische Erklärung von Belém skizziert sind und unterstützen die Bildung und Entwicklung eines Internationalen Ökosozialistischen Netzwerks.

Aotearoa/Neuseeland: Joe Carolan, Bernie Hornfeck, Dr. Greg Kleis, Paul Piesse

Australien: Richard Bergin, Jamie Brown, Simon Butler, Ben Courtice, Felicity Crombach, Peter Cummins, Duroyan Fertl, Jepke Goudsmit, Stu Harrison, Dave Kimble, Serge Leroyer, Günter Minnerup, John Rice, Larissa Roberts, Stuart Rosewarne, Terry Townsend

Bangladesh: A. F. Mujtahid, Mohammad Basir-ul Haq Sinha

Belgien: Daniel Tanuro

Brasilien: Eduardo d'Albergaria, Carlos Henrique Rodrigues Alves, João Claudio Arroyo, Pedro Ivo de Souza Batista, Luiz Felipe Bergmann, Leonel da Costa Carvalho, Francisco Marcos Bezerra Cunha, Ricardo Framil Filho, Edson Carneiro Indio, Beatriz Leandro, Ivonaldo Leite, André Lima, Isabel Loureiro, Jorge Oliveira, Marcos Barbosa de Oliveira, Maicon Fernando Palagano, Paulo Piramba, Fabio Mascaro Querido, Carmen Sylvia Ribeiro, Fatima Terezinha Alvarenga Rivas, Marechal Cândido Rondon, Roberto Souza Santos, Thierry Thomas, Carolina Kors Tiberio, Julio Yamamoto

Dänemark: Pelle Andersen-Harild, Ellen Brun, Jacques Hersh, Peder Hvelplund, Kjeld A. Larsen, Johannes Lund, Karolina Borocho Naess, Petter Naess, Teresa Naess

Deutschland: Frieder Otto Wolf

El Salvador: Ricardo Adan Molina Meza

England, Schottland, Wales: Tobias Abse, Keith Ames-Rook, Keith Baker, Oscar Blanco Berglund, Jane Burd, Katie Buse, Dr. Michael Calderbank, Ross Carbutt, James Doran, Ian Drummond, Jane Susanna Ennis, Dan Fredenburgh, Ed Fredenburgh, Nick Foster, Paul Frost, Colin Fox, Giorgos Galanis, Jay Ginn, Dr. Joseph Healy, Dave Hewitt, Stuart Jeffery, Jane Kelly, Aaron Kiely, Richard Kuper, David McBain, Jade McClune, Sharon McMaster, Tony Medwell, Shosh Morris, Elaine Morrison, Jamie Murray, Brian Orr, Andy Player, Julian Prior, Matt Sellwood, Mike Shaughnessy, Andrew Stevens, Sally Thompson, Sean Thompson, Alan Thornett, Payam Torabi, Norman Traub, Mike Tucker, Derek Wall, Roy Wilkes

Finnland: Marko Ulvila

Frankreich: Jean-Frédéric Baeta, Nadège Edwards, Vincent Gay, Richard Greeman, Michel Husson, Pierre Rousset, Peter Shield, Mohammed Taleb, Danielle Follett, Michael Löwy

Griechenland: Mesrop Abelyan, Vasilis Andronis, Makis Choren, Spyros Diamantidis, Anneta Galtsioti, Krystalia Galtsioti, Giannis Galtsiotis, Konstantina Georga, Dimitris Georgas, Kostas Giannakakis, Hasan Mehedi, Manolis Kapadais, Andonis Krinis, Amjad Mohammad, Georgia Nikopolidou, Takis Pantazidis, Tasos Pantazidis, Eleni Pantazidou, Katerina Pantazidou, Mohammed Es Sabiani, Stefanos Sinaplidis

Indien: Debashis Chatterjee, Debal Deb, S. Susan Deborah, Sushovan Dhar, Mita Dutta, Merlin Franco, Saroj Giri, C. E. Karunakaran, Partha Majumdar, D. V. Natarajan, VT Padmanabhan, Bijay Panda, Sukla Sen, Babu Lal Sharma

Indonesien: Yanuarius Koli Bau, Pius Ginting

Irland: Louis P. Burns aka Lugh, Domhnall Ó Cobhthaigh, Vincent Doherty

Italien: Guido Dalla Casa, Moreno Esposto

Kanada und Québec: Greg Albo, Robert Albritton, Paul Anderson, Ian Angus, Roger Annis, Chris Arsenault, Charles-Antoine Bachand, Jean-Claude Balu, Rick Barsky, José Bazin, John R Bell, Shannon Bell, John L. Benze, Karl Beveridge, Geoff Bickerton, Leigh Brownhill, David Camfield, William K. Carroll, John Clarke, Bill Clennett, Carole Condé, Phil Cournoyer, Paul R. Craik, Steve D'Arcy, Susan Kent Davidson, Diane Delaney, Kathleen Donovan, Joseph Dubonnet, Susan E. Ferren, Richard Fidler, Blair Fix, Darrel Furlotte, Larry Gambone, Cy Gonick, Trevor Goodger-Hill, Joyce A. Green, Dave Greenfield, Ricardo Grinspun, John Grogan, Dr. J. Robert Groves, Adam Hanieh, Trevor Harrison, Henry Heller, Evert Hoogers, Pete Huerter, Catherine Hughes, Anton Oscar Iorga, Sean Isaacs, Darlene Juschka, Michael A. Lebowitz, Ian B. McKenna, Cindy Morrison, Vincent Mosco, Dan Murray, Sam Noumoff, Derrick O'Keefe, Joseph Roberts, Sheila Roberts, Leo Panitch, Tomislav Peric, Ursula Pflug, Roger Rashi, John Riddell, Rowland Keshena Robinson, Herman

Rosenfeld, Rhoda Rosenfeld, Laina Rutledge, John Ryan, Kanchan Sarker, Bob Sass, Scott Schneider, Sid Shniad, Debra Scott, John Sharkey, John Shavluk, Dr. Christopher A. Shaw, Michael Stewart, Debra Tacium, Paul Francis Thompson, David Tremblay, Terisa E. Turner, Jesse Vorst, Bernadette L. Wagner, Len Wallace, John W. Warnock, Larry Watt, Barry Weisleder, Ian Whyte, Sarah Wilbur, Michael Wolfe, Paul York

Kenia: Arege Douglas

Malta: Michael Briguglio

Mexiko: David Barkin, Gerardo Renique

Niederlande: Suzanne de Kuyper, Peter Waterman

Panama: Sebastián Calderón Bentin, Antonio Salamaca Serrano

Perú: Hugo Blanco

Portugal: Ricardo Coelho, Ronaldo Fonseca, Ângelo Novo

Rumänien: Luisa Abram, Stella Dicu, Mario Festila

Serbien: Dragoslav Danilovic

Spanischer Staat: Mauricio Blechman, Francisco Fernández Amador, Alberto Iglesias Lorenz

Südafrika: Rasigan Maharajh, Karthie Mudaly, Trevor Ngwane, Berend Schuitema

Türkei: Ertugrul Akcaoglu, Nevra Akdemir, Levent Gürsel Alev, Binnur Aloglu, Ecehan Balta, Emre Baturay Altinok, Ugur Arigun, Arca Atay, Baris Avci, Erol Bayrakdar, Foti Benlisoy, Stefo Benlisoy, Elif Bozkurt, Emel Budak, Ozgur Bulut, Nurgül Çanak, Esin Candan, Bilge Contepe, Kadir Dadan, Fügen Dede, Yalim Dilek, Sinan Eden, Huseyin Eren, Fuat Ercan, Basak Ergüder, Bulent Erkeskin, Firat Genç, Emine Girgin, Canan Güldal, Ercan Gülen, Ibrahim Gundogdu, Kutlay Gürcihan, Muharrem Hunerli, Taha Karaman, Filiz Kerestecioglu, Olcay Halk Kiliç, Tarkan Kilic, Sinem Meral, Özgür Müftüoglu, Evin Nas, Sebnem Oguz, Kazim Özaslan, Merthan Özcan, Recep Özkan, Ali Murat Ozdemir, Senem Pehlivanoglu, Inci Polat, Özge Savas, Hasan Sen, Ahmet Hamdi Seringen, Yavuz Selim Sertbas, Eren Deniz Tol-Gokturk, Dr. Ethem Torunoglu, Eylem Tuncaelli, Kemal Tuncaelli, Feriha Tugran, Mehmet Türkay, Derya Ülker, Tanay Sidki Uyar, Sanem Yardimci, Ertan Yilmaz, Gaye Yilmaz, Selim Yilmaz, Burçak Yilmazok, Gökçen Özdemir, Hatice Yaşar, Kasim Yeter, Eylem Ozen Yorukoglu, Semih Yuksel, Kizilca Yurur

Uruguay: Alejandro Casas

USA: Anatole Anton, Matthew Brown, Joaquín Bustelo, Tim Casebolt, Suha Chari, Andrew P. Chermie, Tom Collins, Stan Cox, Kevin Danaher, Dr. Lenore J. Daniels, Jennifer Dignazio, Daniel Faber, Hunter Gray [Hunter Bear], Craig Brozefsky, John Clark, Scott Davis, W. Alexander Durnan, Phil Gasper, Dayne Goodwin, Sarah Grey, Anthony Gronowicz, Timoteo Jeffries, Eric W. Koch, Bill Koehnlein, Joel Kovel, Ed Laing, Larry Lambert, Saul Landau, James Lauderdale, Mark A. Lause, Richard Levins, Kevin Lewis, Timothy Norbert Malczynski, David Marcial, Michael Seth Martin, Stefan Mattessich, Bill McCormick, Coleman E. McFarland, Fred Mecklenburg, William Meurer, Curtis Moore, Jonathan Nack, Simeon Newman, Tony Nizzi, Wren Osborn, Dr. Marie-Claire Picher, Louis Proyect, Linda Ray, Kat Rickenbacker, Eugene Rodriguez, Christian Roselund, Kevin Ruffe, David Schwartzman, Javier Sethness, Barry Sheppard, Roger Sheppard, Laurence H. Shoup, Rick Sklader, Skip Slavik, James Smith, Mark E. Smith, Red Son, Anna Marie Stenberg, Carl Stilwell, Ted Stolze, Idell Elaine Vogel, Richard Vogel, Sam Waite, Ron Warren

Venezuela: Elías Capriles, Gustavo Fernández Colón, Carlos García, Dalia Correa Guía, Miguel Angel Contreras Natera, Jesus Pirela, Cesar Aponte Rivero, Isabel Villarte

Zimbabwe: Chen Chimutengwende

Zypern: Julian Saurin

<http://www.ecosocialistnetwork.org/>